**Predigt über Jes 6,1-13**

**Trinitatis Evangelische Kirche Feldkirch 04.06.23**

Stefan Buschauer

**E. Der heilige, gewaltige und unnahbare Gott Israels will ernst genommen werden.**

Liebe Gemeinde

Innerhalb des historischen Hintergrundes der Belagerung Jerusalems im syrisch- ephraimitischen Krieg und dem Untergang des Nordreiches Israel durch die Eroberung der Assyrer am Ende des 8. Jhs. v. Chr. erhält der Prophet Jesaja eine Vision vom einzigen, wahren und lebendigen Gott – von dem allmächtigen, unfassbaren und unvorstellbaren, großen Gott; dem gewaltigen Schöpfer des Himmels und der Erde und des ganzen Weltalls und vielleicht noch viel mehr; dem Gott seines Volkes Israel - damals gespalten in das Südreich Juda und das Nordreich Israel.

Bei dieser nur schon ganz kleinen, menschlichen Ahnung von dieser unfassbaren, gewaltigen Größe und Dimension Gottes muss ein Mensch vergehen. Er kann es nicht verkraften. Er muss sofort zugrunde gehen.

Hand aufs Herz. Wie leichtfertig sprechen wir im Alltag und auch oft im Gottesdienst über Gott. Gott, als etwas Alltägliches, Normales, nichts Besonderes oder gar Ungewöhnliches.

Gott, wenn man sich nicht schon ganz von ihm abgewendet hat, ist höchstens ein Thema unter anderen.

Haben wir Christen heutzutage nicht schon längst eine auch uns zustehende Ehrfurcht vor Gott verloren?

Die Berufung Jesajas ermahnt uns aufs Neue, die Heiligkeit Gottes in Ehrfurcht ernst zu nehmen.

**D. u. H. 1; 1.Szene: Die Schau des Jahwe Zebaot (Jes 6,1-4)**

Der Prophet muss erschaudern, wenn ihm klar wird, dass ein irdisches Geschöpf beim Anblick Gottes sofort sterben muss. Erwähnt Jesaja deshalb das Todesjahr des Königs Usija? Will er damit andeuten, dass jetzt kein geschichtlicher Ablauf stören darf?

Gott selber schützt den Propheten, indem die Szene in der realen Tempelhalle zu Jerusalem spielt. Dahinter lag das Allerheiligste, wo nur der Oberpriester am Großen Versöhnungstag Jom Kippur hineindurfte. Gott offenbart sich in Verhüllung. Jesaja schaut im Tempel nicht mehr als den Saum des riesigen Thronmantels Gottes.

Sogar die unvorstellbaren, an feurige Schlangen und grelle Blitze erinnernden Seraphen bedecken vor Gottes Thron ihr Antlitz.

Seraphen sind menschliche mit sechs Flügeln versehende Wesen. Mit einem Flügelpaar bedecken sie ihr Gesicht aus Furcht, Gott zu schauen. Mit dem nächsten Flügelpaar bedecken sie ihre Füße, um ihre Scham vor Gott zu verhüllen. Mit dem dritten Flügelpaar fliegen oder schweben sie zum Zeichen, dass Irdisches sich mit dem himmlisch Göttlichen verbindet.

Schließlich offenbart sich Gott durch ihren Lobgesang:

***„Heilig, heilig, heilig ist der HERR (Zebaot) der Heerscharen!***

***Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit.“ (V3b)***

Welcher Widerspruch! Wie ist das zu verstehen? Von Gottes Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt, wenn wir auf die zerstörten Dörfer des Nordreiches Israel durch die Assyrer von damals schauen, wenn wir auf die zerstörten Städte und Dörfer heute in der Ukraine durch die Russen schauen?

Ich weiß, liebe Gemeinde, ein gewagter Vergleich – ich mach ihn trotzdem!

Das dreifache „Heilig“ stellt uns Gott mit seinem Namen JHWH (Jahwe) und als den HERRN der Heerscharen vor, der als Schöpfer über alle Menschen und die ganze Welt erhaben ist und sich ihnen – uns, liebe Gemeinde! – doch in seinem unbegreiflichen Erwählen zuwendet.

Die dreifache Wiederholung des „heilig“ kennzeichnet Gott als den den „Allein-Heiligen.“

Jesaja nennt ihn in seinem Buch oft „den Heiligen Israels“.

Deshalb ist im Judentum und im Reformierten Protestantismus „heilig“ im katholischen und orthodoxen Sinne – ohne etwas Negatives über unsere beiden Schwesterkirchen andeuten zu wollen – nur Gott allein. Heilig sind wir Christen alle im Sinne von Geheilte für das Heil, das Gott uns durch seine Gnade schenkt.

Die Seraphen nennen Gott mit seinem Namen und zusätzlich noch mit Gott Zebaot, Gott der Heerscharen.

Für Israel ist der Name JHWH so heilig, dass sie den Namen niemals aussprechen. Wenn er in der Bibel erscheint, wird er stets mit Adonai, HERR, umschrieben und benannt.

HERR Zebaot betont die unumschränkte Macht Gottes über alle himmlischen und irdischen Gewalten und Mächte.

Gottes überweltliche Heiligkeit erweist sich in seiner innerweltlichen Herrlichkeit und Ehre, die allerdings hinter der damaligen und durch die ganze Geschichte sich hindurchziehende bis zur heutigen Weltlage steht.

Wir haben uns dem Willen und der Aufgabe, die er uns zugewiesen hat, entzogen.

Die Heiligkeit Gottes fordert vom Menschen, dass er selbst geheiligt ist – befreit von allem schuldhaften von Gott trennenden Dasein. Der Mensch muss von allem Irdischen, das ihn belastet gereinigt und befreit sein. Nur so hat er an Gottes Gerechtigkeit teil.

Die Vollendung der Herrlichkeit Gottes von der die ganze Erde erfüllt ist, wird für die vollendete Zukunft verheißen. Die himmlischen Seraphen haben sie verstanden und besingen sie, während wir noch weit davon entfernt sind und jeglicher Einsicht entbehren.

Der himmlische Lobgesang ist zu gewaltig für die Erde, für uns Menschen. Er lässt die Tempelhalle erschüttern, so dass die Zapfen der Türhalterungen erzittern. Dazu wird der Raum mit Rauch eingehüllt und versperrt die Sicht zu Gott hin, damit der Prophet nicht vernichtet wird.

**D. u. H. 2; 2. Szene: Die Reinigung Jesajas (Jes 6,5-7)**

Bei undurchsichtigem Nebel und dem gewaltigen Gott verherrlichten Gesang der Seraphen ruft der Prophet verzweifelt:

***„Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen, und ich wohne in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den HERRN der Heerscharen gesehen! (V 5)***

Die Lippen bedeuten den ganzen Menschen, wie er ist – mit Körper, Geist und Seele. Jesaja ist der beauftragte Bote des Wortes Gottes. Das Feuer des Altars enthält läuternde Kraft. Die glühende Kohle ist Zeichen für die Vergebung. Der heilige Gott zeigt seine Herrlichkeit durch seine Gnade.

**D. u. H. 3; 3. Szene: Beauftragung Jesajas (Jes 6-13)**

Die rhetorische Frage Gottes lässt Jesaja sowieso keine Wahl. Er hat in dieser Frage keinen eigenen Willen, und so muss er sofort einwilligen.

Wenn wir es mit Gott zu tun bekommen, fordert er von uns Dienst in seinem Namen.

Liebe Gemeinde, wie sieht unser Dienst an ihm und in der Evangelischen Pfarrgemeinde Feldkirch aus? Sind wir bereit, Aufgaben im Dienst an Gott und Menschen zu übernehmen? Wir sind dazu aufgefordert. Ob wir wollen ist nicht gefragt. Wir müssen. Gott beauftragt uns! Betrachten wir es als große Ehre, erhalten vom heiligen Gott persönlich.

Die Beauftragung Jesajas meint nicht den Inhalt – so hart er uns erscheint – sondern die Wirkung seiner Verkündigung. Das Ergebnis wird sein: Das Volk wird keine Einsicht zeigen, im Gegenteil, durch das Auftreten des Propheten wird sich das Volk nicht ändern und zu Gott und seinem Willen zurückkehren. Sondern seine Ablehnung wird noch verstärkt werden.

Was für eine undankbare Aufgabe für Jesaja.

Empfinden wir manchmal auch eine undankbare Aufgabe in der Gemeinde erfüllen zu müssen?

Wer sich selbst verweigert, dessen Verweigerung vollendet Gott. Jesajas Auftrag ist die Gerichtspredigt, die die Verweigerung des erwählten Volkes Israel bewirken soll.

Wir haben es nicht mit einem lieben Gott zu tun, sondern mit einem leidenschaftlich liebenden Gott, der unsäglich leidet an dem Ungehorsam seines Volkes. Gott macht ernst mit seinem Gericht. Ja, und manchmal können wir unseren heiligen Gott nicht verstehen – gerade in seiner Härte nicht. Mit Gott ist nicht zu spaßen.

Wie wird es weitergehen mit Israel und seinen Nachbarn heute? Die Situation im Nahen Osten ist bedrohlich wie lange nicht mehr. Israel befindet sich in einer unheilvollen Lage innen- wie außenpolitisch. Was hat Gott vor? Was haben die Menschen dort vor? Was haben wir vor? Da wage ich gar nicht an unseren Predigttext zu denken!

Jesaja fragt:

**„Herr, wie lange?“ (V 11a)**

Jesaja akzeptiert nicht, dass das Gericht endgültig ist. Die Geschichtskatastrophen trafen damals Israel in vollem Umfang. Dennoch bleibt die Verheißung eines heiligen (von Gott geheilten) Restes. Der Stumpf wird wieder ausschlagen. Der von Gott geheiligte Samen des neuen Israel ersetzt den alten, im Gottes Gericht untergegangenen Samen der Übeltäter. Er wird sich zu einem neuen, prächtigen und von Gott geheilten Baum erheben.

**Z. In Christus erscheint alles in neuem Licht**

Der Evangelist Johannes bringt im NT die Herrlichkeit Gottes in dieser Vision Jesajas mit unserem Herrn Jesus Christus in Verbindung.

Christus, der Sohn Gottes, hat als einziger die Herrlichkeit Gottes schon gesehen. In seinem Sohn, Jesus, hat der heilige Gott Israels seine Herrlichkeit in der Erniedrigung der Menschwerdung uns offenbart.

Bei der Hochzeit in Kana offenbarte Jesus seinen Jüngern seine Herrlichkeit und damit die menschliche Seite der Herrlichkeit Gottes.

Der Theologe Otto Kaiser formuliert es so:

*Zitat:* „Es scheint ein Rühmen von Gottes Macht im Zerbrechen und Scheitern zu geben, wobei ihn noch die Flüche und Schreie der Sterbenden bezeugen. … (Er fährt fort:)

… wir verweisen auf das Kreuz unseres Herrn, Jesus Christus, von dem aus der Ruf nach Gottes Hilfe und die Frage, warum so Schreckliches geschehen kann, kommt. Die Antwort des heiligen Gottes erfahren wir in der Osterbotschaft, durch die Auferstehung Jesu.“

In Christus erscheint alles in neuem Licht, auch wenn Gottes verheißene Neue Welt, in der auch wir verherrlicht sind, noch nicht angebrochen ist. Noch herrschen heute Zustände auf dieser Welt wie damals in Israel – vielleicht noch schlimmere.

Wir als christliche Gemeinde sind aufgerufen die Frohe Botschaft von der Tat Gottes an Jesus Christus für uns Menschen unaufhörlich in der Welt zu verkünden. Eine Frohe Botschaft wohlgemerkt, trotz des Dunkels in der Welt – etwas anders als Jesaja, der ein schreckliches Ende ankündigen musste, wenn auch mit zartem Hoffnungsschimmer.

Gott liebt uns Menschen leidenschaftlich, das kann schmerzliche Erfahrungen mit sich bringen, wenn wir nicht nach seinem Willen leben. Aber der heilige Gott Israels will und kann nicht von uns lassen. Da scheint er willenlos.

Aus dieser Freude heraus bekennen wir getrost:

**(Bearbeitung von Nr. 267 aus dem Schweizerischen Reformierten Gesangbuch)**

*Wir glauben an Gott, den Vater,*

*unseren Schöpfer,*

*und an Gott, die Mutter,*

*die alles in ihrer zarten und doch allmächtigen Hand hält.*

**(Adjutorium Ps 124,8 verknüpft mit Psalm 138,8)**

*Unsere Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Treue hält und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.*

*Wir glauben an Jesus Christus, Gottes Sohn,*

*unseren Erlöser,*

*der uns für Gottes Reich frei macht.*

*Wir glauben an den Heiligen Geist,*

*von Gott gesandt,*

*unseren Tröster,*

*der uns reinigt und in der Gemeinde Christi sammelt.*

*Wir glauben an den einen Gott, nicht nur weiblich oder männlich – sondern viel, viel mehr:*

*eben Gott, den Unbegreiflichen – der etwas Begreifliche in Jesus Christus unserem Herrn,*

*der uns liebt,*

*erneuert,*

*sendet.*

Wir feiern heute ja den Sonntag Trinitatis.

Wir brauchen keine Angst vor Gott dem Heiligen zu haben. Echte Liebe kennt keine Angst vor dem anderen. Wir haben Grund zur Freude, dass Gott uns liebt. Er will unser Heil und unsere Herrlichkeit, nicht unser Untergang. Grund dafür den heiligen Gott von ganzem Herzen zu lieben. Echte Freude ist eine ernste Sache. So ernst, wie Gott uns Menschen nimmt. Wir dürfen ihm sogar durch Jesus Christus, seinem Sohn ganz anders nähern als Jesaja noch zu seiner Zeit. Nach Jesus dürfen wir ihn sogar Papa oder Mama nennen, ganz mit kindlicher Vertraulichkeit. Dieses Vorrecht ist Grund genug, ihm mit größter Ehrfurcht (Furcht ohne Angst) und mit aller Liebe demütig zu begegnen. Grund für uns, wir wollen ihn zusammen mit den Seraphen anbeten und loben:

***„Heilig, heilig, heilig ist der HERR (Zebaot) der Heerscharen!***

***Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit.“***

Amen.